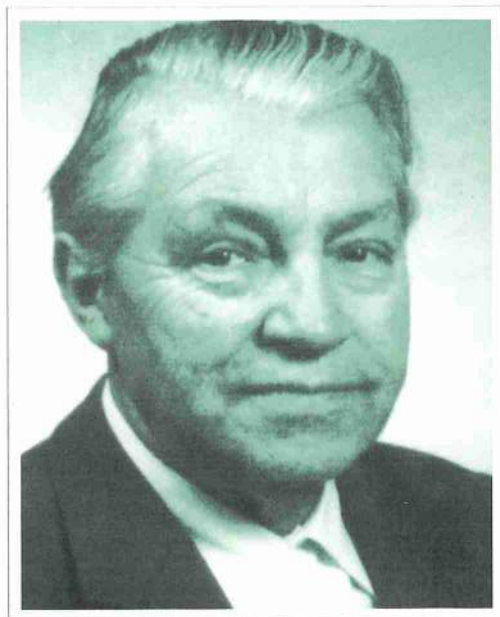


CARL LEFKNECHT

(1902– 2000)



EHRENBÜRGER VON IRMTRAUT

CARL LEFKNECHT (1902-2000)

EHRENBÜRGER

UND

WOHLTÄTER

IRMTRAUTS



IMPRESSUM:

HERAUSGEBER: GEMEINDE IRMTRAUT 2019

REDAKTION UND LAYOUT: ALFONS GIEBELER, EGON ZOTH

INHALTSANGABE:

I. EINLEITUNG

1. IMPRESSUM, VORBEMERKUNG
2. VORWORT- ALFONS GIEBELER
3. EINLEITUNG-EGON ZOTH, INHALT DER DARSTELLUNG

II. GESCHICHTLICHE DARSTELLUNG EGON ZOTH

4. IN IRMTRAUT WOHNTE DAUM-FAMILIEN, AUCH JOHANNES DAUM, DER GROBVATER VON CARL LEFKNECHT
5. ZUSTÄNDE IN DEUTSCHLAND U. IRMTRAUT IM 19. JAHRHUNDERT
6. IRMTRAUT LIEGT AN EINER ALTEN FERNSTRAßE
7. ARMUT IM WESTERWALD, AUCH IN IRMTRAUT
8. AUS DER FAMILIENCHRONIK DES JOHANNES DAUM
9. FAMILIEN UND EINZELPERSONEN VERLASSEN IRMTRAUT
10. FRAUEN WAREN HAUSIERERINNEN UND HÄNDLERINNEN
11. DAUM VERLIERT SEIN HAUS, VERLÄSST IRMTRAUT UND SUCHT EINE NEUE HEIMAT IN HAMBURG-VOLKSDORF

III. CARL LEFKNECHT EHRENBÜRGER VON IRMTRAUT ALFONS GIEBELER

12. MARGARETHE DAUM HEIRATET HANS LEFKNECHT
13. MARGARETHE LEFKNECHT WIRD REICH
14. DAS TURNERDORF IRMTRAUT
15. DARF ICH VORSTELLEN
16. EHRENBÜRGERSCHAFT UND STIFTUNG
17. BEGRÜNDUNG EHRENBÜRGERSCHAFT
18. ERINNERUNGEN
19. AUSBLICK
20. FOTOS VOM RATHAUS UND DER HALLE

Vorbemerkung:

Diese Darstellung ist keine wissenschaftliche Arbeit. Auf Fußnoten wird verzichtet, jedoch werden Literatur und andere Quellen angegeben.

VORWORT

Immer wieder taucht die Frage auf: „Wer war eigentlich dieser Lefknecht? War das ein Irmtrauter?“

Die Mehrzweckhalle an der Schulstraße trägt seinen Namen und jährlich wird Carl Lefknecht erwähnt, wenn der Kirchengemeinde ein Scheck aus der Stiftung überreicht wird, die von Carl Lefknecht und seiner Frau zum Wohle der Gemeinde ins Leben gerufen wurde.

Der Gedanke, sein Leben und sein Wirken einmal aufzuschreiben, bewegt mich schon sehr lange. Als dann Egon Zoth bei seinen Nachforschungen über die Daum-Familien in Irmtraut auf diesen Zweig der Familie stieß, die im vorletzten Jahrhundert nach Hamburg ausgewandert ist, bot er uns an, mit uns gemeinsam dieses Buch zu schreiben.

Das folgende Buch gibt einen Einblick in die damalige Zeit und in das Leben und Wirken von Carl Lefknecht, der sehr stark von der in Irmtraut aufgewachsenen Mutter geprägt war.

Das Buch enthält aber auch Erinnerungen an die vielen Begegnungen, Gespräche und Briefe mit Carl Lefknecht und seiner Frau in Hamburg.

Irmtraut, im März 2019



Alfons Giebeler
Ortsbürgermeister

EINLEITUNG:

In Irmtraut, es hatte im Jahre 2013 etwa 850 Einwohner, finden größere Veranstaltungen zum Beispiel am Kirchweihfest oder an der Fastnacht in der *Carl – Lefknecht – Halle* statt. Auch Gymnastikgruppen treffen sich dort, die Schüler der Löwenzahlschule haben dort Sportunterricht in der Halle. Gelegentlich erfreuen eine Theatergruppe oder musikalische Veranstaltungen die Anwesenden. In 2019 fand am Freitag vor Faschingssonntag zum dritten Male ein wunderbarer Nachtzug statt und dieser endete mit einer Party in der Halle. Die Feier im September 2013 zum 50. Bestehen der *Löwenzahnschule*, die 1963 neu erbaut wurde, war hervorragend gestaltet. Viele Irmtrauter Bürger, Schulkinder, Kindergartenkinder und Gäste nahmen an der Feier teil. Der Bürgermeister Alfons Giebeler, die Schulleiterin Dr. Carola Schönert, der Bürgermeister der Verbandsgemeinde Werner Herr Daum hielten eine Rede. Geldgeschenke wurden der Schulleiterin überreicht. Zu allen Veranstaltungen finden die Einwohner von Irmtraut den gewohnten Weg zu der Halle. Besucher aus den umliegenden Dörfern und Städten finden auch den Standort. Die Halle, der angrenzende Sportplatz und die *Löwenzahnschule* befinden sich rechts der B54 außerhalb des Dorfes in Richtung Rennerod.

Vielen Irmtrautern ist die Namensgebung dieser Turnhalle bekannt, fremden Besuchern unbekannt. In dieser schriftlichen Darstellung soll der Mann näher beschrieben werden, der für den Namen verantwortlich ist, *Carl Lefknecht*. Im Westerwald war früher und ist heute der Nachname *Lefknecht* unbekannt.

Es gilt, aus seinem Leben und dem Leben seiner Vorfahren zu berichten. Dieser Bericht soll nicht nur seine Lebenszeit umfassen, sondern auch die seiner direkten Vorfahren, besonders auch derer, die in Irmtraut lebten. Es ist zu beachten, dass das Leben eines Menschen von seinen Vorfahren, den Familienmitgliedern sowie Freunden und Bekannten geprägt wird. Eine große Rolle spielen außerdem eine ausreichende Versorgung durch finanzielle Mittel seitens der Eltern oder Schwiegereltern, eine gute berufliche Weiterbildung, eine sinnvolle Nutzung der vorhandenen Möglichkeiten in einer nicht armen Umgebung.

Im Rückblick auf die Westerwälder Großeltern Johannes Daum und Catharina Schäfer taucht natürlich die Frage auf, warum diese ihren Heimatort Irmtraut verlassen haben und in eine weit entfernte Stadt, Hamburg nämlich, verzogen sind. Die Vorfahren dieses Johannes Daum lebten schon seit etwa 1500 in diesem Ort, hatten guten Kontakt zu ihren Nachbarn und fühlten sich sicherlich nicht unwohl. Was waren die Gründe, diesen Ort zu verlassen und in einer neuen Heimat ein Zuhause zu finden? So ist es wichtig, den Ort an einer alten Fernstraße, die beruflichen Möglichkeiten und die Grundlagen für ein sinnvolles Leben festzustellen. Im letzten Teil soll dargelegt werden, wie Carl Lefknecht einen gewissen Reichtum erlangte, was er damit machte und warum er ein Wohltäter für Irmtraut wurde und die Ehrenbürgerschaft erhielt.

IN IRMTRAUT WOHNTE DAUM-FAMILIEN,
 auch *Johannes Daum, der Großvater von Carl Lefknecht.*

DAUM Johann Jost rk

* um 1634 Irmtraut oo **22.01.1658** Irmtraut

GOTTHARD Katharina rk

* 28.08.1635 Oberrod

DAUM Johannes

* < 1724 Lebensort: Irmtraut

oo **N. Maria Catharina**

* um 1723 † 30.05.1793 Irmtraut

DAUM Johann Georg rk Schneider < 157.1

* um 1770 Irmtraut † 31.03.1826 Irmtraut oo **01.07.1809** Irmtraut

WOLLWEBER Anna Maria rk < 2075.2 2.oo 176 * 14.12.1780 Irmtraut † 18.01.1841
 Irmtraut

DAUM Philipp rk Schneidermeister und Bauer < 166.7

* 08.10.1796 Irmtraut † 20.02.1874 Irmtraut, oo **14.11.1820** Irmtraut

WAGNER Catharina rk < 1961.3 * 14.11.1797 Irmtraut † 10.10.1836 Irmtraut

DAUM Johann Wilhelm rk herzoglicher Schultheis, Sendschöffe und Bauer

< 166.8 * 27.04.1803 Irmtraut † 17.05.1888 Irmtraut

oo **02.03.1830** Irmtraut **WOLLWEBER Elisabetha** rk

* 09.10.1807 Irmtraut † 24.05.1838 Irmtraut

DAUM Johannes rk Landmann und Schuster

* 20.09.1833 Irmtraut

2.Heirat 31.07.1862 Irmtraut **SCHÄFER Anna Catharina**

* 16.02.1840 Irmtraut **Margaretha** * **16.04.1871**

POLITISCHE UND SOZIALE ZUSTÄNDE IN DEUTSCHLAND UND IRMTRAUT IM 19. JAHRHUNDERT.

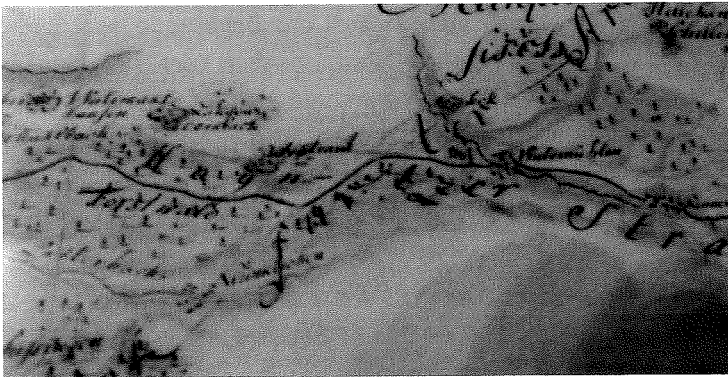
In Europa strebten die Herrscher ohne Rücksicht auf die Bevölkerung danach, ihren Einflussbereich zu erhalten oder auszudehnen. Napoleon versuchte von Frankreich aus, einen großen Teil der wichtigen Staaten und Länder zu beherrschen, was ihm nicht gelang. 1804 ließ er sich vom Papst zum Kaiser krönen. Nach verschiedenen Siegen und Niederlagen wurde Napoleon endgültig besiegt und musste 1815 Frankreich verlassen. Europa hatte sich stark verändert, manche Länder gewannen an Ansehen und erreichten Landgewinne wie England, Preußen und Russland, andere wurden geschwächt wie Österreich. Die nassauischen Herrscher hatten sich 1806 dem *Rheinbund* angeschlossen und erreichten 1816 die Erhebung ihres Gebietes zum Herzogtum, zu dem Irmtraut gehörte. Zu erwähnen sind das *Nassauische Schuledikt* von 1817, die Einrichtung des Bistums Limburg in 1827, die Zehntablösung ab 1840. Um den Zehntschuldnern zu helfen, welche ein Teil der Zehnten für viele Jahre auf einmal zu zahlen hatten, wurde die Landes-Credit-Casse-Nassau gegründet. In den Jahren 1848/49 verlangten viele Bürger mehr Freiheit und Demokratie, was nur im geringen Maße erreicht wurde. Im Preußisch-Österreichischen Krieg, den Preußen gewann, stand Nassau auf der Seite des Verlierers und kam als Regierungsbezirk Wiesbaden zu Preußen. Nach dem Sieg im Deutsch-Französischen Krieg entstand 1871 das deutsche Kaiserreich unter Führung von Kaiser Wilhelm.



Alte Dorfansicht mit Kirche im Hintergrund

IRMTRAUT LIEGT AN EINER ALTEN FERNSTRAßE.

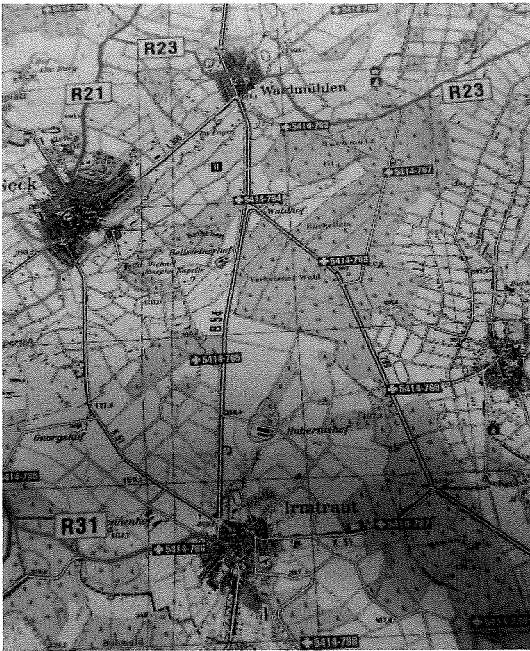
Irmtraut lag seit Jahrhunderten an einer wichtigen Fernstraße, welche von Norden kommend nach Süden führte. Es gab in Deutschland viele solcher Wege, die wichtig waren, um verschiedene Handelszentren miteinander zu verbinden. An dieser Stelle geht es um die Verbindung der beiden Städte Siegen und Limburg, ein Teil einer weitaus größeren Fernstraße. Schon im Mittelalter war zum Beispiel das Siegerland, eine Gegend, an welchem Eisenerz gefunden und verarbeitet wurde, mit vielen anderen Orten und Städten verbunden. Es gäbe viele Möglichkeiten, die Notwendigkeit der Verbindung zwischen Orten und Gegenden aufzuzeigen, was hier nicht notwendig ist. Die Fernstraßen mussten gesichert werden, was in Siegen durch zwei Burgen, später Schlösser geschah, in Waldmannshausen durch eine Burg. In Limburg war ein wichtiger Übergang über die Lahn nach Süden. Die Straße führte durch den Forstwald oberhalb von Irmtraut vorbei.



Reproduktion einer gemalten Karte, Eberhard Fries, Siegen, 1977

1784 wurde die Straße geradeaus von Waldmühlen nach Irmtraut ausgebaut. Um die Steilstrecke von Langendernbach nach Irmtraut zu bewältigen, mussten bei schwer beladenen Wagen noch zusätzlich Pferde vorgespannt werden.

Es gab in Irmtraut Familien, welche einige Pferde besaßen und diese zum Spanndienst einsetzen konnten. So verdienten sie zu Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts genug Geld, das dringend benötigt wurde.



Die Abbildung zeigt den heutigen Straßenverlauf der Bundesstraße 54

Johannes Daum hatte lange Jahre in Irmtraut verbracht, bevor er mit seiner Familie nach Hamburg zog. Die alte Fernstraße führte auch im 19. Jahrhundert von dem kleinen Dorf Waldmühlen her kommend durch seinen Heimatort südlich nach dem größeren Langendernbach. Es gab Pferdefuhrwerke, oft bespannt mit zwei Pferden, die Basaltsteine, gebrannte Backsteine, Brennholz oder Balken zum Fachwerkbau transportierten. Auch Bauern brachten mit Kuh- oder Ochsen gespannen Kuhmist und Jauche auf die Felder, die um den Ort bewirtschaftet wurden. Auch das gemähte Gras, das Heu, die Garben des Getreides mussten in die Scheunen gebracht werden. Beschwerlich war für die Zugtiere im Herbst das Heimbringen der Kartoffeln und Rüben und die Bauern mussten die Tiere oft antreiben. Es gab für die Menschen, außer zu Fuß oder mit Pferden, andere Arten, von einem Ort zum anderen zu kommen. In Postkutschen, in denen Fahrgäste ohne große körperliche Anstrengung von einem Ort zum anderen gelangten, ebenso auch Kutschen von Privatleuten. Wer Pferde besaß, konnte diese als Reittiere benutzen und kam schnell von einem Ort zum anderen. Es gab viele Menschen, die zu Fuß gingen, denn es gab weder Autos, noch Busse, noch Fahrräder und zuerst keine Eisenbahn. Zu diesen Menschen gehörten Händler und Bürger, die zum Amt in Rennerod oder zur Kreisstadt mussten, zuerst Marienberg, später Westerburg.

ARMUT IM WESTERWALD, AUCH IN IRMTRAUT

Historiker berichten in schriftlichen Darstellungen auch über die wirtschaftliche Lage der Einwohner im Westerwald. Die Menschen erreichten vom 16. Jahrhundert an einen ausreichenden Lebensunterhalt aus der Landwirtschaft. Gebiete wie der Rheingau oder das Siegerland konnten neben der Landwirtschaft auf andere Erwerbszweige zurückgreifen. In Irmtraut gab es für die zunehmende Einwohnerzahl zu wenig Äcker und Wiesen, wie die Gemeinde 1776 klagte. Durch die Erbteilung bis 1786, wurden Äcker und Wiesen zerstückelt. Den Wald rodete man, was für die Forstwirtschaft nicht zuträglich war. Neben der Tätigkeit in der Landwirtschaft gab es die Möglichkeit, als Baumwollspinner zu arbeiten, deren Anzahl mit 39 angegeben wird. Diese Tätigkeit wurde nur gering bezahlt. In 1828 hatten Handwerk und Gewerbe wenig Bedeutung. Es gab 4 Wirte, 2 Krämer und Strohecker und je einen Branntweinbrenner, Grobschmied und Schneider. So war man bei Bedarf auf Handwerker aus Nachbarorten angewiesen. Insgesamt war Irmtraut auch zu Beginn des 19. Jahrhunderts ein Dorf, in welchem einige Bewohner an der Armutsgrenze lebten. Vom 17. Jahrhundert an suchten betroffene Familien, besonders Tagelöhner, nach Möglichkeiten, die finanziellen Zustände zu verbessern. So gab es ursprünglich Hausierer und Händler, die Kurzwaren und Keramik verkauften. Im Verlaufe des 19. Jahrhunderts entwickelte sich ein umfangreicher Geschirrhandel in deutsche Gebiete, auch nach Frankreich und Dänemark.

FAMILIEN UND EINZELPERSONEN VERLASSEN IRMTRAUT

Ab 1785 wanderten Familien in das Banat aus: Philipp Daum, Andreas Ribbel, Johann Krämers Witwe, Johann Georg, Andreas Riebel, Johann Georg Greis, Johann Christian Eisel usw. Zwischen 1849 und 1854, es gab Missernten, suchten 5 Familien eine neue Heimat in Nordamerika: Quirnheim, Jung, Reuscher, Eisel, Geis.

Hamburg war von 1845 an ein Ziel für Irmtrauter: Anna Maria Wagner, Georg Wagner, Christine und Josef Kregel, Wilhelm Ribbel, Christian und Anna Wollweber, Wilhelm Schröder, Elisabeth Becker, Kilian Eisel, Elisabetha Buchner, Familie Schönberger.

FRAUEN WAREN HAUSIERERINNEN UND HÄNDLERINNEN



Eine Familie, die durch Hausierhandel in der Schweiz reich geworden war:

Anna Daum, Georg und Catharina Quernheim

Fotoarchiv:

Christel Schmidt,

ebenso das Foto Seite 21

In der Mitte des 19. Jahrhunderts und in den Jahren danach suchten Frauen Verdienstmöglichkeiten auch im Ausland, z.B. in der Schweiz und in Russland. Wenn es Ehefrauen waren, mussten in der Zeit ihrer Abwesenheit, einige Monate oft, der Vater und die Großeltern die Landwirtschaft betreiben und sich um die Kinder kümmern. Manchmal zogen auch ganze Familien für einige Zeit in eine andere Gegend und kehrten wieder zurück. Probleme gab es für die schulpflichtigen Kinder, welche in verschiedenen Schulen unterrichtet wurden oder für einige Zeit gar keine Schule besuchten, was bestraft wurde, wenn es der Schulbehörde aufgefallen war. Es war auch notwendig, sich jeweils bei der zuständigen Amtsbehörde abzumelden und anzumelden.

AUS DER FAMILIENCHRONIK DES JOHANNES DAUM

DAUM Johannes rk Landmann und Schuster * 20.09.1833 Irmtraut + ??

Eltern: Daum Paul , Wagner Anna Maria

1.oo 08.01.1857 Irmtraut DAUM Elisabetha rk * 20.06.1837 Irmtraut +
05.12.1858 Irmtraut

Eltern: Daum Johann Georg, Kreckel Maria Catharina

2. oo 31.07.1862 Irmtraut

SCHÄFER Anna Catharina rk

* 16.02.1840 Irmtraut

Eltern: Schäfer Paul , Bruchmann Charlotta Friederice

1. Anna Catharina * 02.12.1858 Irmtraut + 30.05.1859

2. Anna Maria * 13.11.1862 Irmtraut, Schule 68-76

3. Catharina *14.07.1864 Irmtraut +24.02.1867Irmtraut

4. Johannette*15.12.1865 Irmtraut+25.02.1867Irmtraut

5. Elisabetha * 25.08.1867 Irmtraut, Schule 1873-81

6. Paul *24.07.1869 Irmtraut +1950 Elsoff, Schule 75-83

7. **Margaretha***16.04.1871 Irmtraut + Volksdorf,Sch.77-84

8. Catharina*01.12.1874 +12.2.1948,Fuhlsbüttel,Sch. 80-87

9. Anna * 18.07.1876 Irmtraut, Schule 82-90

10Johannette * 20.08.1879 Irmtraut, Schule 85-93

11.Helena * 22.06.1882 Irmtraut, Schule ??-95??

Anmerkungen: Schule oder Sch. oder nur Jahreszahlen am Ende der Zeilen
bedeutet Besuch der Schule in Irmtraut.

DAUM VERLIERT SEIN HAUS, VERLÄSST IRMTRAUT UND SUCHT EINE NEUE HEIMAT IN HAMBURG.

Ungefähr in der Mitte des 19. Jahrhunderts verlieren Johannes Daum und seine Frau Anna Catharina ihren gesamten Besitz in Irmtraut. Zu dem Besitz gehörten ein Haus, eine Scheune und ein Stall für Pferde, Kühe und Schweine. Auch die Wiesen und Äcker gingen verloren. Grund für den Verlust war eine hohe Verschuldung. Die Familie Daum hatte sich viel Geld geliehen, Grund waren vielleicht die Zehntablösung, die Realerbteilung oder ein Betrug seitens der Viehverkäufer. Da die Zurückzahlung nicht möglich war, musste ein Gericht das Vermögen als Ausgleich vorsehen. Der Sparkassenverein, von Raiffeisen 1862 mitbegründet, konnte von den Daums noch nicht beansprucht werden.



Ein Wohnhaus steht heute in der Kreuzstr. 18.

Wahrscheinlich hatten dort die Gebäude der Familie Daum ihren Platz. Balken- und Bausteinreste liegen auf der Nordseite.

Foto: Egon Zoth

Nach dem Verlust ihres Eigentums machten sich die Eheleute Daum Gedanken, wie sie der Misere entrinnen könnten. Die Erinnerung an die mühselige Arbeit als Bauern, Schuster und Hausfrau half zum damaligen Zeitpunkt nicht weiter. Sie mussten an ihre eigene und die Zukunft ihrer Kinder denken. Das Dorf Irmtraut war ihnen sehr vertraut, hier gab es viele Verwandte und Bekannte, denen sie öfter begegneten und sich über ihr Leben unterhielten. Die Kinder hatten die Möglichkeit, eine Schule zu besuchen und der Pfarrer von Seck hielt manchmal einen Gottesdienst in der kleinen Irmtrauter Kirche. Die Bewohner trafen sich bei Festen und Feiern. Bei Gesprächen der Eheleute untereinander und mit vertrauten Menschen wurde das Verlassen der Heimat erörtert.

Viele Familien hatten Irmtraut verlassen, es gab Rückmeldungen aus Hamburg, von der Familie Schönberger, Vorfahren von Christel Schmidt, geborene Schönberger, heute wohnhaft in Westernohe, und den Großeltern von Hans Schröder. So beschlossen die Daums, nach Hamburg auszuwandern. Johannes Daum ging noch einmal viele Wege quer durch die Gemarkung, schaute sich den verlorenen Landbesitz an und blickte von den Höhen aus nach Süden, Westen, Osten und Norden und behielt die Landschaft und die Ortschaften in Erinnerung. Die Gebäude der Eheleute befanden sich in der Kreuzstraße. Dieser Weg befindet sich im Zentrum von Irmtraut, es war nicht weit zum Gotteshaus und der alten Schule. Die Hauptstraße war leicht zu überqueren, denn es gab früher sehr wenig Verkehr.

MARGARETHE DAUM - SCHÄFER HEIRATET HANS LEFKNECHT

Bei einem längeren Gespräch mit Christel Schmidt, geborene Schönberger, konnte viel über die Beziehungen zwischen den Familien festgestellt werden. Das ehemalige Haus der Familie Daum und das Haus der Familie Schönberger lagen nah beieinander. Nach Treffen der Familienmitglieder entstand eine Freundschaft, die schon zwischen Margaretha Lefknecht, geborene Daum und Johann Schönberger bestand. Als Christel etwa 16 Jahre alt war, kam die *Hamburger Tante* zur Kirmes nach Irmtraut und übernachtete bei Schönbergers. Margaretha Lefknecht hielt ihre Kinder an, auch den Irmtrauter Dialekt zu sprechen. Christel traf Carl Lefknecht, als sie 18 oder 19 Jahre alt war.



Auf dem Foto sehen wir, dass die Hamburger tatkräftig bei der Erntearbeiten mithalfen, hier bei der Kartoffelernte.

Das Foto zeigt Wilhelm (einen Bruder von Carl) und Else Lefknecht mit weiteren Geschwistern. Außerdem Christel Schönberger, Schwester Helga, Bruder Gerd, Elisabeth Buss, Hanni und Erwin Heun und Johann Schönberger.

MARGARETHE LEFKNECHT WIRD REICH.

Aus Erzählungen wissen wir, dass Margarethe Lefknecht bereits mit 18 Jahren einen Reisegewerbeschein besaß. Sie führte ein Textilwarengeschäft in Hamburg-Volksdorf, das im Jahre 1995 noch von ihrer Enkelin betrieben wurde.

Brede-Moden

seit 1889
ganz auf Mode eingestellt



Erdgeschoß

Pullover,
Strickjacken,
Blusen, T-Shirts,
Röcke

I. Etage

Kleider,
Blazer und Jacken,
Hosen, Anzüge,
Kombinationen

**Qualität und intensive Kundenbetreuung
haben bei uns
über 100 Jahre Tradition**

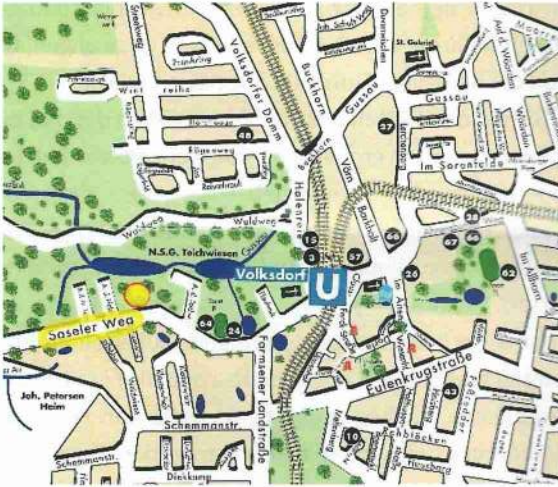
Brede Moden, Claus-Ferck-Straße 12, 22359 Hamburg
Telefon 603 46 01

Seite 7 : Brede-Moden

ist das von unserer Mutter
Margarethe Daum - Schäfer
im Raum Hamburg seit 1889 offiziell
betriebene Textilwarengeschäft.
Meine Schwester Margarethe Lefknecht
hat später das Geschäft weitergeführt.
Jetzt hat es ihre Tochter Ursula Brede
übernommen in 3. Generation !

Anmerkung von Carl Lefknecht und Auszug aus der
Stadtzeitung von Hamburg-Volksdorf 1995

Das Geschäft florierte gut und Margarethe war eine geschäftstüchtige Frau. Vor dem 2. Weltkrieg betrieben Lefknechts neben dem Geschäft eine Textilwarenfabrik. Damals trugen die Sparkassenangestellten noch Uniformen und Lefknechts waren die General-Lieferanten. Ein lohnendes Geschäft. Sohn Carl war mit im Geschäft und lernte viel von seiner Mutter. Später sagte er mal: „Ich habe nichts gelernt – alles was ich kann, hat mir meine Mutter beigebracht“.



Stadtplan von Hamburg-Volksdorf. Der Saseler Weg und das Grundstück von Lefknechts sind markiert

Leider wissen wir heute nicht mehr, wie es mit der Familie und ihrem Wohlstand weiter ging. Margarethe lebte zuletzt bei ihrem Sohn Carl im Saseler Weg in Hamburg Volksdorf. Sie starb am 10.10.1960 und wurde neben ihrem bereits im Jahre 1948 verstorbenen Mann Hans auf dem Friedhof von Hamburg-Ohlsdorf beigesetzt.



Die Grabstätte von Hans u. Margarethe Lefknecht

DAS TURNERDORF IRMTRAUT

Am 10. Februar 1972 richtet sich der Vorstand des TuS Irmtraut an die Gemeinde und bittet um den Neubau einer Sporthalle. Unterschrieben haben Dieter Diehl, Herbert Wehmeyer, Manfred Jung, Werner Müller, Josef Hebgen, Leopold Wagner und Hans-Joachim Wehmeyer. Sie argumentieren damit, dass es für den Verein bei 65 Mitgliedern unmöglich ist, seine Übungsstunden in dem beengten Raum der Schule abzuhalten. Die Unterzeichner schildern, dass der TuS in den Jahren nach dem Kriege bis 1960 ein führender Verein in der Sparte Turnen im Kreis war. Die Turner waren gezwungen, die turnerische Tätigkeit aufzugeben, da die baufällige Turnhalle abgerissen wurde.

In den fünfziger Jahren stellte das Turnen den Mittelpunkt im Vereinsleben dar. Bei der Teilnahme an Bezirks- und Gauturnfesten konnten großartige Erfolge erzielt werden. Das jährlich stattfindende Schauturnen rundete den Turnbetrieb eines jeden Jahres ab. Durch die Baufälligkeit der ehemaligen Turnhalle hinter der Kirche erlahmten der Turnbetrieb wie auch die Theateraufführungen allmählich und es kam zu einer stärkeren Verlagerung hin zu anderen Sportarten.

Am 30. August 1971 schreibt der damalige Bürgermeister Hermann Müller einen Brief an Carl Lefknecht. Man schien schon seit längerer Zeit über den Bau und die Finanzierung eines öffentlichen Gebäudes zu diskutieren. Zu diesem Zeitpunkt hatte Carl Lefknecht bereits der Gemeinde 100.000 DM bereitgestellt und mittels Vertrag, den Theo Schuy gefertigt hatte, die Verwendung festgelegt. Da die Gemeinde zu dieser Zeit in finanziellen Schwierigkeiten war und der Ausbau verschiedener Ortsstraßen anstand, stimmte Carl Lefknecht einer Zwischenverwendung zu.

Für den Bau einer Turnhalle war Bürgermeister Hermann Müller in aktiven Verhandlungen mit dem Schulrat und dem Sachbearbeiter für Jugendfragen und Sport beim Landratsamt in Westerburg. Beim Bau der Schule im Jahre 1962 war bereits der Bau einer Sporthalle geplant - damals aber aus Kostengründen zurück gestellt worden. Zum Ende der sechziger Jahre war das ganze Schulsystem in der Diskussion. Neue Verbandsschulen wurden gebildet und die Volksschulen aufgelöst. Man vermutete, dass die Grundschule in Irmtraut nur noch für eine Übergangszeit genutzt würde und nach der Fertigstellung entsprechender Gebäude in Rennerod die Schule dorthin verlegt werden könnte. In diesem Fall wären das Schulgebäude sowie die beiden Lehrerwohnungen für andere Zwecke frei. Um das dann frei werdende und noch neue Schulgebäude weiter verwenden zu können, war dann zwischenzeitlich statt einer Sporthalle auch ein Dorfgemeinschaftshaus im Gespräch. Immer wieder wurde aber, über die Spende von 100.000 DM hinaus, die Gesamtfinanzierung eines solchen Vorhabens diskutiert.

Gemeindeverwaltung
5439 Irmtraut
10Bewerbestreit

5439 Irmtraut, den 16.11.71

Darlehensvertrag

zwischen der Gemeinde Irmtraut und
Herrn Carl Lefknecht, vertreten durch Herrn
Theo Schuy (z. Vollmacht v. 28.7.1971)

50
Y Zuglassung zum Nachschreiber vom 10. 11. 1971:
Wird die Schöcker vor Ablauf des 1. und 2. Jahres festgesetzt, wird
nicht auf einer Rückzahlung des Darlehens verzichtet.
In Vollmacht für Herrn Carl Lefknecht:
Solmsen, St. 2. 1972
Theo Schuy

A. Herr Carl Lefknecht beabsichtigt, zum Gedenken an
seine in Irmtraut geborene Mutter Margarethe Lef-
knecht geb. Baur, der Gemeinde Irmtraut eine Spende
zu machen.

Die Spende beträgt einschließlich DM 100.000.--,
die ist gewissermaßen (z. Erklärung von Herrn Lef-
knecht) und ist als Grundkapital für ein Gebäude zu ver-
wenden, das dem Zweckhalten der Dorfgemeinschaft dien-
lich ist und deshalb der Kirchengemeinde, allen Bür-
gern, Vereinen, Jugendgruppen usw. als Stütze der Be-
gehung dienen sollte.

Die Spende wird zu einem späteren Zeitpunkt neu-
erlich beurkundet. A

In Vorgriff auf die spätere Spende stellt Herr Lef-
knecht der Gemeinde Irmtraut ein zinsloses Darlehen in
Höhe von DM 100.000.-- - in Worten: einhunderttausend -
zur Verfügung, an dem Ausbau der Beetzstraße und die
Erweiterung des Baugeländes „Sollerrunge“ zu ermöglichen.
Das Darlehen wird jeweils nach Vorlage der Straßenbau-
rechnungen ausbezahlt.

Die Gemeinde Irmtraut verpflichtet sich, das Darlehen
unmittelbar aus den Verkaufserlösen der Parzellen des
Baugeländes auf ein Konto des Bevollmächtigten zurück-
zahlen. Die Tilgung soll möglichst bis zum 31.12.1972
spätestens jedoch bis zum 31.12.1973 abgeschlossen sein.

Irmtraut, den 16. Nov. 1971

Für die Gemeinde Irmtraut:
(Der Bürgermeister)
Für Carl Lefknecht:
(Der V. Beigeordnete)



In Vollmacht für Herrn Carl Lefknecht:
.....
Theo Schuy

Der Darlehensvertrag aus dem
Jahre 1971 mit der festen
Zusicherung der Spende
über mindestens 100.000 DM

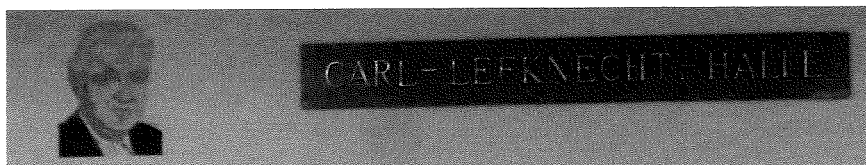
Die Verschuldung der Gemeinde war hoch – der Neubau der Schule, die neue Kläranlage, die Kanalisierung der gesamten Ortslage, die Bachverrohrung, der Neubau der Tiefenbohrung und des Hochbehälters hatten enorme Summen verschlungen (Ein Teil dieser Schulden bestand noch 1979 bei meinem Eintritt in den Gemeinderat).

Im Bereich des Walkensteins hatte die Gemeinde auf der ehemaligen Viehweide im Flurbereinigungsverfahren ein Wochenendhausgebiet ausgewiesen.

Auf Vorschlag von Carl Lefknecht, der sich in Hamburg und Umgebung zuvor mit dem Erschließen und Vermarkten von Baugrundstücken intensiv befasst hatte, sollte nun dieses Gebiet in ein allgemeines Wohngebiet umgewandelt werden. Mit dem Verkaufserlös der Baugrundstücke mit einer traumhaften Aussicht und der 100.000 DM-Spende von Carl Lefknecht sollte nun der Neubau einer Halle finanziert werden.

Auf der Jahreshauptversammlung 1975 des TuS konnte Ortsbürgermeister Hermann Müller verkünden, dass schon im Herbst mit dem Bau der Halle begonnen werden könnte. Im August des Jahres 1976 erfolgte die Einweihung. Sie erhielt den Namen des Spenders: Carl-Lefknecht-Halle. Zum ersten Male konnte in der neuen Halle die Kirmes gefeiert werden. Ausrichter war der TuS Irmtraut. Die Gesamtkosten einschließlich der Bestuhlungseinrichtung und der Turngeräte betragen 560.000 DM.

Für 800 DM fertigte Steinmetz Helmut Müller im Auftrag der Gemeinde eine Namensplatte aus Granit mit hervor gehobenen Buchstaben, die im Foyer der Halle ihren Platz fand. Diese Platte sollte später noch einmal bei der Verleihung der Ehrenbürgerschaft eine Rolle spielen.



Die Namensplatte im Eingangsbereich der Carl-Lefknecht-Halle mit einem Gemälde des Ehrenbürgers

DARF ICH VORSTELLEN

Bei der 1100-Jahr-Feier im Jahre 1980 lernte ich Carl Lefknecht mit seiner Frau Elle beim Besuch der Gemeinde kennen. 1979 war ich zum ersten Mal in den Gemeinderat gewählt worden. Engelbert Buß wurde vom Gemeinderat zum Bürgermeister gewählt und mir wurde das Amt des 1. Beigeordneten aufgetragen. Ich hatte immer wieder von Carl gehört – ihn aber bis dahin nicht persönlich kennen gelernt. Hermann Müller und Theo Schuy stellten mich ihm vor und wir hatten Gelegenheit, ein paar Worte miteinander zu sprechen.

Als ich Engelbert kurze Zeit später in der Sprechstunde besuchte, teilte er mit, Carl Lefknecht wolle der Gemeinde 20.000 DM überweisen, damit Instrumente für die Bildung eines Musikvereins angeschafft werden könnten. Keine leichte Aufgabe für den damaligen Ortsbürgermeister – die auch leider misslang. Man braucht halt handelnde Personen, Musiker, die wiederum andere Musiker ansprechen und begeistern und mit der Anschaffung von Instrumenten ist es eben alleine nicht getan. Aber der Wille von Carl war ungebrochen, in die Gemeinschaft der Irmtrauter zu investieren

EHRENBÜRGERSCHAFT UND STIFTUNG

Im Oktober 1982 wurde Carl Lefknecht 80 Jahre alt und wir machten uns Gedanken, wie wir uns aus diesem Anlass bei dem großzügigen Spender bedanken könnten. Wir schlugen Carl Lefknecht dem Gemeinderat für eine Ehrenbürgerschaft vor. Sie sollte zum 80. Geburtstag in Hamburg verliehen werden. Es kam zur Wahl im Gemeinderat mit dem Ergebnis von 6:5 Stimmen. Das Ergebnis spiegelte die Mehrheitsverhältnisse des Gemeinderates von 1982 wieder und war ganz einfach nur peinlich. Für die Ablehnung gab es mehrere Begründungen:

- die Namensplatte im Foyer hat schon Geld genug gekostet
- der hat bestimmt seine Spende von der Steuer abgesetzt
- er hat die Zinsen in der Zeit der Bereitstellung für sich behalten
- es ist moralisch nicht vertretbar, jemanden der „nur Geld“ gegeben hat, zum Ehrenbürger zu ernennen.

Die sehr persönlich und teilweise abfällig geführten Diskussionen im Gemeinderat und das Ergebnis der Beschlussfassung waren kurze Zeit später auch in Hamburg bekannt und Carl Lefknecht nahm die Ehrenbürgerschaft nicht an. Engelbert schickte ihm einen lieben Brief zum Geburtstag - aber es entwickelte sich eine Eiszeit zwischen Irmtraut und Hamburg. Theo Schuy hielt zwar immer noch die Verbindung aufrecht, aber der Streit der beiden Wählergruppen im Gemeinderat, bei dem auch immer wieder die Spende von Carl kritisiert wurde, drang natürlich auch nach Hamburg und führte nicht gerade zu einer besseren Stimmung. Das verstärkte sich noch einmal in der Zeit von Ortsbürgermeister Henning Freude, der es moralisch für nicht vertretbar hielt, jemanden wegen einer Spende zum Ehrenbürger zu machen.

Nach meiner Wahl zum Ortsbürgermeister im Jahre 1989 schrieb ich Weihnachts- und Ostergrüße an Lefknechts. Zur Finanzierung neuer Spielgeräte – die Gemeindekasse war bei der Übernahme nicht nur leer – im Nachtragshaushalt musste zu den bestehenden Schulden ein weiterer Kredit aufgenommen werden – wurde ein Kinderfest auf dem Schulhof veranstaltet. Ich lud Carl zu dem Kinderfest ein. Er rief bei uns zu Hause an. Meine Tochter Katja nahm das Gespräch an und berichtete von einem sehr freundlichen Gespräch. Carl ließ ausrichten, dass er selbst nicht kommen könne, würde aber 3.000 DM für die Anschaffung von neuen Spielgeräten spenden. In der Folge entwickelte sich eine rege Korrespondenz mit Hamburg. Wir telefonierten und schrieben oft Briefe, in denen wir auch viele persönliche Dinge miteinander austauschten. Wir drehten Videos vom Dorf und vom Karnevalszug und schickten diese nach Hamburg. Die Familie von Carl musste sich sogar einen neuen Video-Recorder anschaffen, denn bis dahin gab es diese Technik im Hause Lefknecht noch nicht.

Nach der Geburt unseres jüngsten Sohnes gratulierten uns die Eheleute ganz persönlich zum Nachwuchs und ich nahm das Dankschreiben nach Hamburg zum Anlass, über den Ankauf des Gasthauses „Zur Linde“ zu berichten. Carl hatte mir schon von seiner Idee berichtet, in Irmtraut ein Biedermeier-Möbel-Museum einzurichten, um dort die Möbel aus seinem Haus auszustellen.

Kurz vor seinem 90. Geburtstag startete ich noch einmal den Versuch, ihn zum Ehrenbürger vorzuschlagen. Im Gemeinderat waren die härtesten Gegner von Lefknecht nicht mehr vertreten. Den Ratsmitgliedern schlug ich in einem vertraulichen Gespräch die Ehrenbürgerschaft vor, verbunden mit der Abfrage, ob alle dieser Ehrung zustimmen würden. „Wer nicht zustimmen kann, der bleibt halt zu Hause. Wir brauchen ein einstimmiges Ergebnis“. Die Wahl zur Ehrenbürgerschaft führte zu einem großartigen Ergebnis. Alle Mitglieder des Gemeinderates nahmen an der Sitzung teil und das Wahlergebnis war einstimmig.

Altbürgermeister Engelbert Buß, der Vorsitzende des Vereinsrings Manfred Bautz und ich als Bürgermeister fuhren zum 90. Geburtstag nach Hamburg. Auch Theo Schuy kam nach Hamburg, um an der Ehrung teilzunehmen.

Dort wurden wir von Elle und Carl freundlichst empfangen. Mit dabei waren Theo Schuy und ein Vertreter der Stadt Hamburg.



Das Foto für die heimische Presse zur Verleihung der Ehrenbürgerschaft in Hamburg



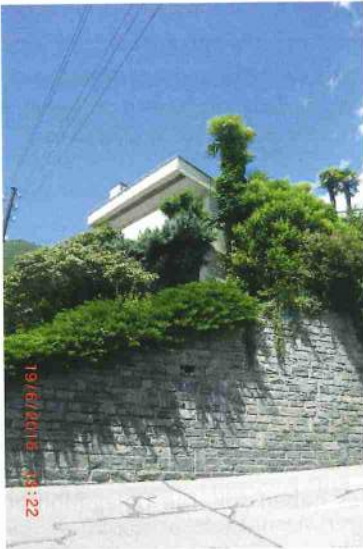
Nach der Kaffeerrunde beim Abendimbiss. Im Hintergrund die Biedermeier-Möbel, die heute im Rathaus von Irmtraut stehen.

Beim gemütlichen Nachmittags-Kaffee, mit dabei waren auch die Nichten und Neffen von Carl und Elle, erläuterte man uns die Ziele der neu gebildeten „Gemeinnützigen Stiftung Irmtraut“. Carl erklärte zum Erstaunen seiner nächsten Anverwandten, dass die Gemeinde Irmtraut, wie er sich ausdrückte, mal alles haben soll. Die Delegation aus Irmtraut war am Kaffeetisch sehr unbeliebt geworden.



Im Keller des Hauses im Zugang zur Schwimmbadtechnik gab es einen Kleinkaliberschießstand. Carl hatte seine helle Freude daran, uns beim Schießsport zuzusehen.





Das Haus von Willy Kälin mit dem traumhaften Blick auf den Lago Maggiore in der Via Brione in Minusio, einem Nachbarort von Locarno. Hier haben die Lefknechts oft ihren Urlaub verbracht.

Am 05. Dezember 1992 ging bei der Gemeinde ein Scheck über 100.000 DM ein. Er kam von Willy Kälin aus Locarno, dem Sitz der Locarno Tessili. Er war neben Theo Schuy auch Stiftungsrat und verwaltete das Vermögen der Familie in der Schweiz. Der Betrag mittels „gekreuztem Scheck“ der schweizerischen Volksbank in Locarno war als Spende für den Erwerb des „infrage stehenden Hauses in der Nähe der Kirche“ ausgewiesen. Bei einem Urlaub am Lago Maggiore konnten wir im Jahr 2015 das Haus von Willy Kälin in der Via Brione in Minusio besuchen. Leider konnten wir von der Familie Kälin niemanden antreffen.



Das Haus der Familie in Hamburg liegt direkt am Naturschutzgebiet „Volksdorfer Teichwiesen“. Das Haus mit dem Grundstück und seinem uralten Baumbestand wurde nach dem Tode von Elle Lefknecht veräußert. Der Ertrag floss nach Abzug aller Kosten der Stiftung zu.



Gebaut wurde das Haus Anfang der fünfziger Jahre. Im Vordergrund das Schwimmbad. In das leer stehende Schwimmbecken stürzte Carl Lefknecht und verletzte sich schwer.



Hier lebte bis zu ihrem Tode im Jahre 1960 Margarethe Lefknecht, geb. Daum, zusammen mit ihrem Sohn Carl und seiner Frau Elle

Nach der Verleihung der Ehrenbürgerschaft fuhren wir zu jedem weiteren Geburtstag mit einer kleinen Delegation nach Hamburg und verbrachten einige schöne Stunden zum Gratulieren im Hause des Ehrenbürgers. Im Jahre 1996 verunglückte Carl Lefknecht bei Gartenarbeiten schwer. Er stürzte rückwärts in das leer stehende Schwimmbecken. Er hat sich zwar wieder von den schweren Verletzungen erholt, konnte aber später keinen Besuch mehr empfangen.

Im April 2000 verstarb Carl Lefknecht im Alter von 97 Jahren in seinem Haus in Hamburg. Er wurde im Familiengrab der Lefknechts auf dem Friedhof in Ohlsdorf beigesetzt. Im Jahre 2003 unternahm ich den Versuch, seine Frau Elle in Hamburg aufzusuchen. Leider erhielten wir keinen Zutritt. Wir besuchten aber das Grab auf dem Ohlsdorfer Friedhof, wo neben Hans und Margarethe Lefknecht, geb. Daum nun auch Carl Lefknecht beigesetzt ist.

Im August 2004 verstarb auch Elle Lefknecht im Alter von 94 Jahren. Einige Monate später wurde das Haus in Hamburg veräußert und der Erlös floss erst einmal der Locarno Tessili zu, die dann wiederum das Guthaben nach Liechtenstein ins Stiftungsvermögen übertrug.



Das Familiengrab der Lefknechts auf Friedhof in Hamburg Ohlsdorf. Hier sind Hans und Margarethe, geb. Daum und Carl und Elle Lefknecht beigesetzt

Für das Jahr 2008 erhielt die Gemeinde erstmalig Erträge aus der Stiftung. Theo Schuy war Stiftungsrat und überwachte das Ganze im Sinne der Gemeinde Irmtraut, die zu 90 % Begünstigte der Stiftung ist. Nach seinem Tod im Jahre 2011 erlosch auch seine Funktion als Stiftungsrat und es gab keine direkte Verbindung mehr zur Stiftung.

Im Jahre 2012 hatte ich erstmals Gelegenheit, in dem modernst konzipierten Bürogebäude der Stiftungsverwaltung Juricon in Liechtenstein Einsicht in die Akten zu nehmen. Die Verwaltung in Vaduz ist eine gute geführte Treuhandverwaltung mit 15 Mitarbeitern, darunter Juristen und Wirtschaftsfachleute mit internationaler Erfahrung. Dort erklärte man mir, wie eine Stiftung nach liechtensteinischem Recht arbeitet und wie das Stiftungsvermögen angelegt ist.

Immerhin betrug das Stiftungsvermögen zum damaligen Zeitpunkt knapp 900.000 €. Man gewährte mir Einsicht in die verschiedenen Anlagen, die damals noch recht gut verzinst waren. Seit dem Jahre 2009 hat die Gemeinde Ausschüttungen in Höhe von 122.885 € erhalten. Im Jahre 2013 gewährte die Stiftung der Gemeinde zur Finanzierung des Sportlerheims einen Kredit in Höhe von 100.000 €. Da es noch einen weiteren Begünstigten der Stiftung gibt, musste der Betrag mit 3 % verzinst werden. Die Rückzahlung erfolgt über die jährliche Ausschüttung. Leider hat es ab dem Jahre 2018 wegen der allgemein niedrigen Zinsphase keine Ausschüttung mehr gegeben, sodass der Kredit noch immer nicht abgelöst ist.

Bei meinem Besuch am 12. April 2019 in Liechtenstein konnten auch die Umstände geklärt werden, warum es kurzfristig zu keiner Ausschüttung gekommen war. Für das laufende und die kommenden Jahre ist demzufolge wieder mit Ausschüttungen zu rechnen. Das kluge Anlage-Management der Stiftungsverwaltung sorgt dafür, dass trotz allgemein niedriger Zinsen die gemeinnützige Stiftung Erträge erzielt und die Ortsgemeinde und die Kirchengemeinde mit Auszahlungen rechnen können.



Die Juricon Treuhandanstalt in Vaduz,
Fürstentum Liechtenstein in der Landstraße 39



BEI STATUTEN

der

GEMEINNUETZIGE STIFTUNG IRMTRAUT

Vaduz, Fürstentum Liechtenstein

Gestützt auf die statutarischen Befugnisse erlassen die unterzeichneten Mitglieder des Stiftungsrates,

, nachfolgendes

BEI STATUT

5. Nach dem Ableben beider Erstbegünstigten ist an 90 % der Nettoerträge aus dem Stiftungsvermögen begünstigt die
- weltliche Gemeinde Irmtraut, D-5439 Westerwald.

6. Im Falle des Versterbens oder Vorversterbens von Herrn geht dessen Begünstigungsanteil von 10 % über auf die weltliche Gemeinde Irmtraut, Westerwald.
7. Die Erträgnisse aus dem Stiftungsvermögen werden nach Abzug aller mit der Verwaltung der Stiftung verbundenen Kosten, Steuern und Gebühren jeweils per 31. Dezember eines Jahres ausgeschüttet.

Die Mittel sollen für das Gemeindewohl verwendet werden, insbesondere für Gemeindemitglieder, die alt, krank oder schuldlos in Not geraten sind. Es hat die Gemeinde Irmtraut aus den ihr zur Verfügung gestellten Geldern auch für jährlich DM 1.200,-- die Marienstatue und die Kirche zu schmücken; auch ist für die Instandhaltung des Biedermeiermuseums im Haus der Stiftung Irmtraut zu sorgen, und zwar zum Andenken an Frau Margarethe Lefknecht, geborene Daum-Schäfer, geb. am 16. April 1871. Auch ist aus einem Teil der aus den Erträgnissen stammenden Mittel von der Gemeinde Irmtraut für die Erhaltung und Pflege der Grabstellen Lefknecht in Hamburg-Ohlsdorf und in Irmtraut Sorge zu tragen.

Der Stiftungsrat hat dafür Sorge zu tragen, dass der Turnhallenname "Carl Lefknecht-Halle" nicht abgeändert wird."

8. Diese Beistatuten können nach dem Ableben beider Erstbegünstigten nicht mehr geändert werden.



Der Erhalt der Marienstatue und der Schmuck und der Altarschmuck in der Irmtrauter Pfarrkirche waren Carl Lefknecht und seiner Mutter ein besonderes Anliegen. Deshalb erhält neben der weltlichen Gemeinde Irmtraut auch die Kirchengemeinde einen Anteil aus den Erträgen der Stiftung.



Links:
Kommode mit Spiegel

Rechts:
Vitrine mit dem Geschirr
der Familie

Beide Möbelstücke stehen
im Eingangsbereich des
Gemeindebüros und des
Sitzungsraumes



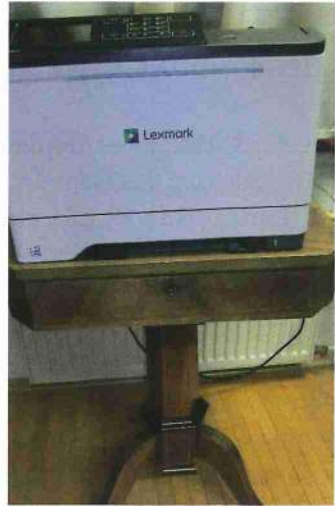


Der Biedermeier-Sekretär von Carl Lefknecht steht im Bürgermeisterbüro des Rathauses



Der Besprechungstisch mit den Biedermeierstühlen im Bürgermeisterbüro

Das „Nähkästchen“ von Elle Lefknecht dient heute als Tisch für den Drucker



Am Sonntag, dem 22.10.2017 anlässlich eines Gottesdienstes für die Eheleute Lefknecht konnte Ortsbürgermeister Alfons Giebeler der Kirchengemeinde Irmtraut wieder einen Scheck über 600 € aus der Carl-Lefknecht-Stiftung überreichen.

BEGRÜNDUNG DER EHRENBÜRGERSCHAFT VON CARL LEFKNECHT

Gem. § 23 Abs. 1 der Gemeindeordnung von Rheinland-Pfalz und aufgrund des Beschlusses des Gemeinderates von Irmtraut vom 06. Oktober 1992 wird Herr Carl Lefknecht, Saseler Weg 26 b, 2000 Hamburg-Volksdorf zum Ehrenbürger der Gemeinde Irmtraut, Westerwaldkreis ernannt.

Herr Carl Lefknecht hat immer in enger Verbindung zu den Wurzeln seiner Herkunft gestanden. Das kleine Dorf Irmtraut im Westerwald, in dem die Mutter Margarethe Lefknecht, geb. Daum, geboren wurde und ihre Kindheits- und Jugendjahre verlebte, war für seine Familie im fernen Hamburg ein fester Bestandteil des Lebens. Und so hat sich Carl Lefknecht mit seiner Heimat immer verbunden gefühlt. Er hat sich ihrer oft erinnert.

Durch seine Initiative und durch seine tatkräftige Unterstützung entstand im Jahre 1976 die nach ihm benannte Carl-Lefknecht-Halle. Sie dient der sportlichen Betätigung und dem kulturellen Leben. Sie vermittelt Freude, Entspannung, Erholung und gesundheitliches Wohlergehen, indem sie das kulturelle und gesellschaftliche Leben bereichert und auch die gemeindliche Eigenständigkeit belebt. Bis heute ist diese Einrichtung der Garant für die Erhaltung des Grundschulstandortes Irmtraut.

Darüber hinaus wird die Gemeinde und ihre Bewohner über die von Herrn Lefknecht eingerichtete Stiftung "Irmtraut" zukünftig ein hohes Maß an Unterstützung erfahren.

Dies alles hat Carl Lefknecht in die Wege geleitet, ohne auf Gegenleistung oder auf materielle Vorteile bedacht zu sein.

Diese Leistungen werden nicht nur von wenigen, sondern von der Gemeinschaft aller Bürger anerkannt und gewürdigt.

Eine Ehrenbürgerschaft geht über das übliche Maß einer Auszeichnung hinaus. Sie ist ein Zeichen der Anerkennung für Leistungen von Carl Lefknecht. Für die Gemeinde Irmtraut ist die Verleihung der Ehrenbürgerschaft ein selbstverständlicher Auftrag und eine selbstverständliche Pflicht.

ERINNERUNGEN

WAS CARL LEFKNECHT ERZÄHLTE:

EIN DANK AN DEN WEIHBISCHOF

Carl Lefknecht hatte an der Stadtgrenze von Hamburg einen Rest-Bauernhof erworben, um die Flächen als Bauland zu erschließen. Die Erschließung erfolgte in eigener Regie. Er ließ die Straße bauen, Wasser- und Abwasserleitungen (er nannte sie Siel – norddeutsch für Kanalisation) verlegen. Und er baute eine ganze Häuserreihe nach dem Vorbild seines eigenen Hauses, um die Kosten für den Architekten zu sparen.

Das gesamte Objekt hatte sich ordentlich gelohnt. Carl hatte viel Geld verdient und stiftete im überwiegend protestantischen Umland eine katholische Kirche. Der Weihbischof lobte bei der Einweihung den Architekten, die Maurer und die übrigen Bauhandwerker – und vergaß dabei, den Stifter zu erwähnen.

HAMBURGER SIND STIFTER

In Hamburg gibt es viele Stiftungen. Stiften hat in Hamburg Tradition. Kein anderes Bundesland hat mehr Stiftungen je 100000 Einwohner als Hamburg. Nach der Misere mit dem Weihbischof ließen die Lefknechts den Plan fallen, die Kirche in ihr Erbe einzubeziehen. Sie wollten nun ihr Vermögen stiften. Theo Schuy empfahl ihnen, doch in Irmtraut zu stiften. Bei der Vielzahl von Stiftungen in Hamburg ist die vergleichsweise kleine Stiftung bedeutungslos. In dem kleinen Ort Irmtraut wird die Stiftung eine größere Wirkung entfalten und der Name des Stifters wird noch viele Jahrzehnte erhalten bleiben. Carl Lefknecht ist diesem Rat gefolgt.

IM HOIWELINGER URLES

Carl Lefknecht erzählt von einer Narbe im Gesicht der Mutter, direkt neben dem Auge. Die Mutter habe sich als Kind bei der Heuernte zusammen mit einem anderen Mädchen im Heuschwad (er sagte im Irmtrauter Dialekt im „Moare“) versteckt. Beim Aufladen des Heus wurde sie in unmittelbarer Auges stark verletzt – das Auge aber blieb unverletzt. Das ganze geschah im „Hoiwlinger Urles“ wie wohl die Daum-Familie den Gemarkungsteil nannte. Carl hatte die Kindheitserinnerung der Mutter so verinnerlicht, dass seine Erzählungen so klangen, als wäre er selbst dabei gewesen.

DER VATER AUS MECKLENBURG

Mein Vater (Hans) war hauptamtlich bei der Hamburg-Feuerwehr angestellt. Er stammte aus Gadebusch-Mecklenburg (geb. 1871), hatte das Schmiedehandwerk erlernt und kam auf der damals üblichen Wanderschaft als Geselle über Berlin nach Risa in Sachsen und hat, was ungewöhnlich war, dort seinen Militärdienst geleistet und hat dort als Fahrer bei der Artillerie gedient.

Da noch alles pferdebespannt war und geritten wurde, brauchte man für den Heeresdienst besonders ausgebildete Kräfte. Vater machte eine 6-monatige Ausbildung als „Fahnschmied“ mit. nach bestandener Prüfung wurden die Teilnehmer zum Unteroffizier befördert. Er auch. Nach 4-jähriger Dienstzeit kam er schließlich nach Hamburg und suchte eine Anstellung bei der Hamburger Feuerwehr. Aufgrund seiner Qualifikationen wie gelernter Schmied und Fahrer bei der Artillerie wurde er ohne Wartezeit als Fahnschmied sofort eingestellt und machte Dienst an der Hamburger Hauptfeuerwache am „Schweinemarkt“.

Bei einem Schwelbrand waren in einem Haus noch eine Mutter und ein Kind. Damals gab es noch den sogenannten Rauchhelm und so einen konnten Vater und einer seiner Kollegen am längsten aufhaben. Da die beste Luft am Boden war, kriechen die Männer. Dabei hat der Kollege mit der mitgeführten Fackel-Spitze Vater linkes Auge schwer verletzt. Nach einem Jahr war es Gott sei Dank soweit, dass das Auge erhalten blieb, er konnte aber keinen Feuerwehrdienst mehr machen und wurde zur Justizbehörde versetzt.



Das Foto zeigt den 1. Zug der damaligen Hamburger Feuerwehr, die zu dieser Zeit aus 3 Zügen bestand.

AUSBLICK

Betrachtet man die Anfänge des Turnsports und des Theaterspielens in Irmtraut so war die alte Turnhalle an der Schule prägend für die gesellschaftliche Entwicklung in der Gemeinde. Der Wunsch, mit dem Neubau der Schule oder später wieder so eine Einrichtung zu bekommen, erreichte zum richtigen Zeitpunkt die richtige Person. Carl Lefknecht, der zu einem bescheidenen Reichtum gekommen war, erinnerte sich an die Herkunft der Mutter. Diese Frau, die schon mit 18 Jahren in Hamburg einen Reisegewerbeschein bekam, hatte ihn stark geprägt und ihm so viel von der alten Heimat erzählt. In Hamburg wurde „Irn der Platt“ gesprochen. Sie hatten oft in Irmtraut Besuche gemacht, als Kinder, als Jugendliche und Erwachsene und waren so fest mit dem Heimatdorf der Mutter verbunden. Irmtrauter Familien unterstützten im Anfang die Lefknechts in Hamburg. Carl hat das nie vergessen und er wollte einen Teil der erfahrenen Hilfe zurückgeben. Der Text des Stiftungsstatuts sagt eigentlich alles darüber aus, worum es dem Stifter ging.

Wir alle in Irmtraut profitieren von dieser Einrichtung, die seinen Namen trägt. Diese Halle hat die Vereine in Irmtraut stark gemacht und die Dorfgemeinschaft geprägt. Viele schöne Stunden wurden in den fast 50 Jahren in dieser Halle verbracht, an die man sich gerne zurück erinnert. Kirmes, Karneval, Vereinsjubiläen und –feste, Theater- und Musikveranstaltungen und die vielen privaten Anlässe finden in der Halle statt und füllen den Belegungsplan.

Viele Sport- und Gymnastikgruppen, die Tischtennisabteilung des TuS, zahlreiche Tanzgruppen, die Jagdhornbläsergruppe und die Modellflugfreunde haben in dieser Halle ihre Heimat und bereichern das Gemeinschaftsleben in der Gemeinde.

Auch die Familien mit ihren Kindern, die in unserer Gemeinde zur Schule gehen können, profitieren von diesem großartigen Spender. Diese Halle hat den Schulstandort in Irmtraut gesichert. In den Nebenräumen finden die Essenausgabe und die Nachmittagsbetreuung der Kinder statt.

Seit 2014 ist auch das Sportlerheim als Anbau in der Halle integriert und dient dem TuS Irmtraut und seinen Mitgliedern in der Vereinsarbeit.

Ein weiterer und lang anhaltender Segen für die Gemeinde ist die „Gemeinnützige Stiftung Irmtraut“. Sie wird die Irmtrauter noch viele Jahre und Jahrzehnte begleiten. In der Vergangenheit wurden die Mittel z. T. für die Finanzierung des Vereinsheims und für die Jugend- und Seniorenarbeit eingesetzt. In diesem Bereich kann sich die Gemeinde „etwas leisten“, was sonst so nicht möglich und finanzierbar ist. Die Höhe des Stiftungsvermögens lässt hoffen, dass es noch lange Zeit so bleiben wird



Das Rathaus wird am Abend angestrahlt



Die Galerie der Ehrenbürger und Bürgermeister im Rathaus von Irmtraut



Der Sportlereingang mit dem Sportlerheim darüber



Seitenansicht der Halle nach der energetischen Sanierung



Der Eingangsbereich mit dem neuen Foyer



Schule und Halle bilden eine Einheit

